

Zum Arbeiteraufstand im Juni 1953: russische Panzereinheit lagert am Arnswalder Platz

Für den nachfolgenden Bericht danken wir Senatsdirektor a.D. Wolfhart Chevalier aus Alfter – Anwohner des Arnswalder Platzes bis 1957. Er kam mit uns während der zweiten Gärtneraktion am 27. Oktober 2012 ins Gespräch. Dies ist seine Geschichte:

Am letzten Oktoberwochenende 2012 bin ich gemeinsam mit meinen vier Geschwistern aus allen Teilen Deutschlands zu einem Berlinbesuch angereist, um die "neue-alte" Museumsinsel, die Linden mit dem Brandenburger Tor und all die anderen wiedererstandenen wunderschönen Sehenswürdigkeiten im Osten Berlins zu besichtigen. Am Samstag, dem 27. Oktober, hatten wir uns zunächst einen Bummel durch unser früheres Wohn- und Lebensumfeld im Bötzowviertel vorgenommen. Hier, in der ehemaligen Allensteiner Straße 11, heute Liselotte Herrmann Straße, hatten wir nämlich bis zum Frühjahr 1957 unsere Kindheit und Jugendzeit verbracht. Wir besuchten gemeinsam die 31. (Jungen) und 33. (Mädchen) Grundschule in der Pasteurstraße und anschließend die gegenüber liegende Käthe-Kollwitz-Oberschule. Unsere Nachmittage verbrachten wir ungezählte Male mit unseren Spielkameraden und Freunden auf dem Arnswalder Platz. Dort wurde dann Fangen und Verstecken gespielt, möglichst bei schon anbrechender Dunkelheit, oder der Fußball rollte. Später folgten dann erste Flirts, heimliches "Händchen halten" oder auch schon mal ein erstes verstohlenes Küsschen.

Eine ganz andere Stimmung herrschte auf dem Arnswalder Platz dann in der Zeit zwischen dem 18. Juni und Mitte Juli 1953, von der ich aufgrund eines mir unvergesslich gebliebenen besonderen Ereignisses berichten will:

Im Zuge des Aufbegehrens der Bauarbeiter in der neu erstehenden Stalinallee kam es vom 17. Juni 1953 an für eine knappe Woche zu einer das damalige DDR-Regime akut bedrohenden Aufstandsbewegung im ganzen Land, die, ebenso kurzfristig, von der Roten Armee im Keim erstickt wurde.

Auch auf dem gesamten Arnswalder Platz biwakierte eine in der Nacht zum 19. Juni 1953 dröhnend angerückte Panzereinheit, deren Zeltunterkünfte im Lauf des Tages aufgebaut waren. Am Nachmittag schon roch es auf dem Platz wie vor einer Großküche. Vom Nachmittag an bis in den Abend jedes der folgenden Tage musizierten Ziehharmonika- und Balalaikaspieler in der Mitte des Platzes. Soldaten und Soldatinnen tanzten und sangen zu der Musik.

Ich kam damals, als Achtklässler auf dem Heimweg von der Schule, die Pasteurstraße hinauf direkt auf den Arnswalder Platz zu. Neugierig verharnte ich mit anderen Schulfreunden auf dem den Platz umsäumenden Fußweg und verfolgte Musik und Tanzgeschehen der Rotarmisten. Als sie uns wahrnahmen, winkten sie uns zu sich auf den Platz.

Noch unsicher, aber mit recht guten Russischkenntnissen ausgestattet, folgte ich mit einigen anderen der eindeutigen Einladung, um unsere Sprachkenntnisse einem ersten Realtest zu unterziehen. Die jungen Soldaten, die sich ersichtlich über die Kommunikationsmöglichkeiten mit den Kindern der erneut ins Feindbild geratenen Deutschen freuten, zauberten uns aus ihren unergründlich tiefen Hosentaschen Zigarettenpapier aus der Prawda und dazugehörigen Machorka. Beides rollten wir nach ihren "technischen Hinweisen" mehr oder weniger gekonnt zu "Papyrossis" zusammen, die wir sodann mit großer Geste vor uns hinpafften.

Mitten in diese Verbrüderungsidylle hörte ich auf einmal scharf meinen Vornamen rufen; am Klang erkannte ich sofort die Stimme meines Vaters, der, damals Lehrer,

ebenfalls auf dem Weg von der Schule nach Hause war. Auf seine Frage, was ich dort einschließlich des verbotenen Rauchens triebe, stammelte ich etwas von "Sprachkenntnisse erproben", was mit einer saftigen Ohrfeige quittiert wurde. Die gewaschene Standpauke folgte dann in unserer Wohnung noch einmal von Seiten beider Eltern. Dieses Erlebnis ging mir am 27. Oktober 2012, als ich zusammen mit meinen Geschwistern die dort gerade stattfindende "Aufräumaktion" der dem Arnswalder Platz zugetanen Bürger mitverfolgte, vor mich hinschmunzelnd durch den Kopf.

Unsere ganze Familie musste aus politischen Gründen im Frühjahr 1957 fluchtartig unser Zuhause verlassen; wir waren später, zumal nach dem 13. August 1961, froh, damals zu diesem unausweichlichen Schritt gezwungen worden zu sein.

Umso schöner war nun nach 55 Jahren das Wiedersehen mit unserem alten Bötzowviertel, das sich zu einem lebenswerten Wohngebiet gewandelt hat, in dem seine Bewohner sich um Aussehen und Zustand ihres Gemeinwesens kümmern.

Der freiwillige Einsatz von Bürgern aus allen Schichten - hier für den Erhalt ihres Arnswalder Platzes - kann nur als vorbildlich bezeichnet werden!

Wir haben einige Tage später mit einer guten Erinnerung an die damals verlorene Heimat bis zum nächsten Wiedersehen wieder Abschied von Berlin genommen.